



Dr. Nössing Ludwig

Nicolodistr. 47
39100 Bozen

Mobil: 335 729 42 73
Email: ludwig.noessing@rolmail.net

Claraia-Organisation des Nössing Ludwig

Steuer-Kodex:
NSS LWG 46B20 C254Y
MwSt.-Nr.: 0274 75 90 210

Das Schutzhüttenkataster Methodik des Katasterstellens

Das Land Südtirol hat als Vorbereitung auf den Übergang von 25 Schutzhütten zum 31.12.2010 auf das Land eine umfassende Erhebung vorgenommen.

Dabei wurde neben mehrerer verwaltungstechnischer Aspekte wie Baukonzession etc, der Zustand der Baulichkeiten selbst, die Wasserversorgung, die Abwasserbeseitigung, die Versorgungslinien und die geologischen Lage und Stabilität der Hütten an sich untersucht.

Die Erhebung führte ein Technikerteam, dem ein Geologe, ein Bauingenieur, ein Schätzungstechniker (-experte) und ein Verwaltungstechniker angehörten. Die Grundkatersituation wurde vom Vermögensamt des Landes erhoben. All die gesammelten Daten wurden in einem eigenen Fragebogen erfasst und verarbeitet. Als Ergebnis liegen eine Gesamtkostenschätzung und ein Maßnahmenkatalog vor.

Geologie und Morphologie

Ein Großteil der Hütten liegt entlang des Alpenhauptkammes, bzw. im Ortlergebiet, nur ein geringer Anteil in den Südalpen, den Dolomiten. Insgesamt 6 der 25 Schutzhütten sind in den Dolomiten, 5 im Ortlergebiet, 6 Hütten zwischen Reschenpass und Brenner, 7 im Zillertalkomplex und 1 in den Sarntaler Alpen. Die Dolomitenhütten liegen auf Höhen von 2.000 – 2.300 m.

Alle anderen insbesondere am Alpenhauptkamm wesentlich höher auf 2.800 -3.200 Metern mehr oder weniger auf 2 Ebenen, eine untere zwischen 2.300 und 2.600 m und eine höhere über 2.700 m. Die höchsten Hütten liegen um die 3.000 m und zwar:

Müllerhütte	3.154 m (Stubaialpen)
Becherhaus	3.195 m (Stubaialpen)
Peyerhütte	3.029 m (Ortlergebiet)
Schwarzensteinhütte	2.927 m (Zillertaler Alpen)

Die höheren Hütten liegen insgesamt im Ostalpin östlich und westlich des Brenners. Eine Ausnahme bildet die Flaggschartenhütte, welche auf Brixner Quarzphyllit steht.

Die niederen Hütten liegen im Dolomitenraum. Eine Ausnahme bildet die Berglhütte auf 2.185 m im Ortlergebiet, sowie die Martellerhütte.

Die Höhenverteilung ist für die Stabilität von Bedeutung, wenn man das Ganze vom Blickpunkt des Permafrostes betrachtet. Da kommen nur die höheren Hütten in Frage. Dies gilt für die Schwarzensteinhütte, die Müllerhütte und in abgeschwächter Form für die Peyerhütte. Mit derselben Problematik kämpft die Europahütte, sie war allerdings nicht Gegenstand der Untersuchung.

Detailbesprechung

Dieses Referat befasst sich lediglich mit der geologisch-geotechnischen Situation und mit der Stabilität des Untergrundes. Dabei wird detailliert lediglich auf jener Hütte eingegangen, wo entsprechende Probleme und Mängel festgestellt worden sind. Ganz allgemein ergibt sich folgendes Bild:

65% guter Zustand
20% erhebliche Mängel
15% Abbruchreife

Drei Hütten sind in einem derart schlechten Zustand, dass ein Neubau angedacht werden muss. Dabei ist lediglich bei der Schwarzensteinhütte die Geologie die Ursache und der Grund. Geotechnische Probleme gibt es bei mindestens bei fünf Hütten. Dabei handelt es sich teilweise um instabile Stützmauern, um Fundamente in schlechten Zustand bzw. Problemen mit den Seilbahnen und Stützen.

Abbruchreife Hütten

Edelrauthütte (2.584 m) Südostexposition im Tauernfenster.

Der Grund liegt nicht in der Geologie, sondern der bauliche Zustand insgesamt ist derart schlecht, dass wohl nicht eine Sanierung in Frage kommt.

Probleme geologischer Natur bereitet eine Stütze der Materialseilbahn, da sie auf einem Blockgletscher steht und dementsprechend sich bewegt.

Weißkugelhütte (2.542 m) auf einem Moränenhügel in den Stubaier-Alpen östlich des Brenners

Der bauliche Allgemeinzustand gestattet kaum eine Sanierung.

Schwarzensteinhütte (2.937 m) auf einem Süd-Ostgrat der Zentralgneise im nördlichen Ahmtal.

Diese Hütte ist Opfer des Permafrostes. Sie liegt auf einem Südostgrat oberhalb Luttach im Ahmtal.

Diese typischen Südostgrate der Zentralgneise des Tauernfensters weisen eine dominante Zerlegungsfläche parallel und quer zum Bergkamm auf.

Diese Grate sind dementsprechend starken Zerrkräften und Zerbewegungen ausgesetzt, welche sich auf das Mauerwerk der Hüttenstruktur auswirken. Beim Bau vor über 100 Jahren war dies kein Thema, da die Klüfte vereist und von Gletscherzungen eingebettet waren.

Hütten mit geostatischen Problemen

Müllerhütte (3.154 m) auf einem Südhang der Stubaier Alpen

Die talseitige Stützmauer weist Setzungserscheinungen auf, teilweise reist der Boden zwischen Mauer, Auffüllung und Fundament der Mauer. Allerdings sind auch in der talseitigen Mauer Setzungsrisse sichtbar. In diesem Fall liegt der Grund beim starken Gewicht der Schwergewichtsmauer, welche wohl nicht genügend tief gegründet ist bzw. auf teilweise vereistem Untergrund steht.

Lenköchlhütte (2.603 m) auf Quarziten und Schiefer der Glockner Decke in Südostexposition

Problem bereitet die Stützmauer für einen schmalen Zugang entlang der talseitigen Südostseite.

In diesem Fall wird die Ursache in einer ungenügenden statischen Struktur des Mauerwerkes gesehen. Ob Permafrost mit im Spiel ist, ist nicht leicht auszumachen.